

3 / 96
F 10112 F

Der

Kiebitz

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND

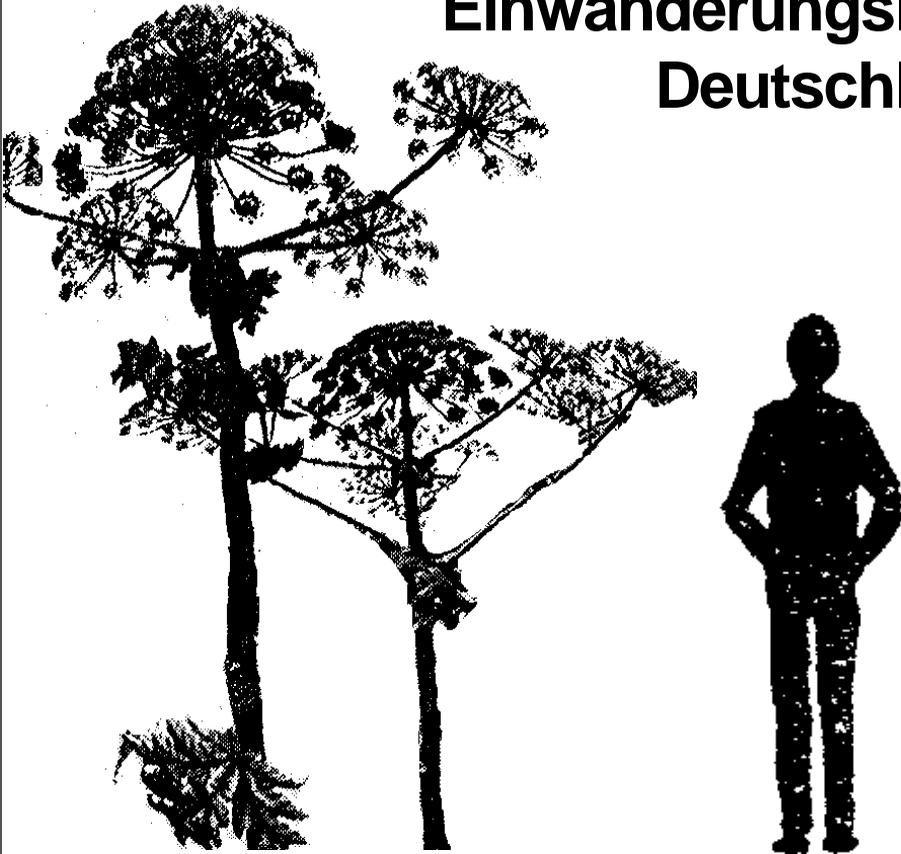
Naturschutzbund Deutschland - NABU

Bergischer Naturschutzverein - RBN



AGNU Haan e.V.

Einwanderungsland Deutschland



Und: Eiserzeugung * Energieeinsparkonzept * Frauenschuh * Offener Hof
* Sprudel - selbstgemacht * Relativität * Urlaub * Springkraut * und mehr

Inhalt	2	Öko-Steckernetzteile sparen ein	
Aus der Redaktionsstube	2	Kernkraftwerk ein	20
Verdrängungswettbewerb	3	Energiesparkonzept	21
Herkulesstaude	9	Preiserhöhung	21
Die Türkentaube - ein Einwanderer	10	Mineralwasser aus der Leitung	22
Auf dem Bauernhof war die Sau los !	11	Pflanzentauschbörse	22
Der andere Urlaub!	12	ICE-Quick	23
Sonnen- und Windenergie	13	Kälte- und Wärmeerzeugung mit	
Termine und Kontakte	14	natürlichen Stoffen	23
Orchidee des Jahres 1996 - Der Frauenschuh	16	Relativitäts-Praxis	24
Was dem einen sein Uhl....	17	Was war sonst noch?	26
Das Springkraut	18	Aufnahme-Antrag	27
Wir basteln uns einen Starenkasten	19	Impressum	27
Wetten daß	19	AG Natur + Umwelt Haan e. V.	28
Autofahrer?	19		

Aus der Redaktionsstube

FRANK WOLFERMANN

Einwanderungsland Deutschland? Die sich aufdrängende Assoziation mit der immer wieder aufkeimenden unsäglichen Ausländerdiskussion ist sicherlich nicht unbeabsichtigt.

Aber schon bei der Definition des Einwanderers haben die Gelehrten einige Schwierigkeiten. Die Botaniker unterscheiden zwar zwischen **Indigenen** (einheimische Pflanzen; dieser Begriff sollte übrigens auch auf Menschen in der Form "Indigenas" statt der von den Betroffenen als etwas verächtlich angesehenen Form "Indios" angewandt werden), **Archäophyten** (Einwanderer, die seit weit zurückliegender Zeit eingebürgert sind) und **Neophyten** ("Neubürger" ab der Landung Kolumbus in Amerika 1492, eine recht willkürliche Zeitgrenze).

Grübeln Sie doch einmal über Parallelen bei den Humanoiden nach! Wer ist denn dann einheimisch, wer Alteinwanderer und wer Neueinwanderer in Deutschland? Zählen dann nicht die

meisten von uns zu den Neueinwanderern, mindestens aber zu den Alteinwanderern? Und wie steht das dann z.B. mit den USA? Spontan fallen mir zu diesem Thema dann Begriffe wie Wiege der Menschheit (steht wohl irgendwo in Äthiopien), Römer in Germanien, Völkerwanderung usw. ein.

Trotz allem, dieser Kiebitz beschäftigt sich nur mit eingewanderten Pflanzen und Tieren. Aber auch sonst können wir Ihnen wieder einiges Interessantes bieten. Besonders freue ich mich, ab diesem Kiebitz Ihnen jedesmal eine andere Pflanze vorstellen zu können. Diese Aufsätze von dem 1983 verstorbenen **Carl Michaelis** sind zwar schon einmal in den 60-er Jahren in der Westdeutschen Zeitung erschienen, aber nach wie vor aktuell. Die Abbildungen dazu stammen, soweit möglich, aus der "**Flora von Deutschland**" von **J. Sturm** aus dem Jahre 1903.

Verdrängungswettbewerb

Sind neu eingewanderte Pflanzenarten ein Naturschutzproblem?

HELGE MAY

Auch wenn es die Bundesregierung immer noch nicht wahrhaben will, für Zoologen und Botaniker ist es längst Gewißheit: Deutschland ist ein Einwanderungsland - und das seit Zeiten, als es Deutschland als solches noch gar nicht gab. Nachdem sich die Natur von der letzten Eiszeit erholt hatte, und bevor die Menschen sesshaft und zu Ackerbauern und Viehzüchtern wurden, war Mitteleuropa weitgehend von Wald bedeckt. Mit dem Roden des Waldes für Weiden und Acker entstanden neue Offenlebensräume. Diese wurden teilweise von alteingesessenen lichtliebenden Arten besiedelt, die vorher ein Nischendasein an Waldlichtungen und anderen baumfreien Flächen führten. Es wanderten aber auch zahlreiche licht- und wärmeliebende Pflanzenarten aus dem Mittelmeerraum, Kleinasien und den östlichen Steppen neu ein, vielfach zusammen mit der Einführung neuer Feldfrüchte.

Kleinere Einwanderungswellen gab es später durch die römische Kolonisierung und durch die Kloostergärten des Mittelalters. Mit der "Entdeckung" Amerikas im Jahre 1492 setzte ein weiterer starker Zustrom neuer Arten nach Europa ein. Unter Botanikern gilt deshalb 1492 als Scheidejahr. Vorher eingebürgerte Pflanzenarten gelten als Alteinwanderer (Archäophyten), alle danach gelten als Neuankömmlinge, im Botanikerlatein Neophyten genannt. Den meisten Neuankömmlingen gelingt es nicht, dauerhaft bei uns Fuß zu fassen, immerhin 270 neophytische Arten gelten aber inzwischen als fest eingebürgert.

Die große Mehrheit der Neophyten hat sich für den Laien unauffällig in bestehende Pflanzengemeinschaften eingepaßt, unter ihnen heute allgemein verbreitete Arten wie Franzosenkraut, Frühlings-Greiskraut, Strahlenlose Kamille und

Persischer Ehrenpreis. Eine zweite Gruppe besiedelt das wärmere Klima wegen fast ausschließlich typische Stadtbiopten und ist in der freien Landschaft kaum zu beobachten; hierzu gehören Gehölze wie Sommerflieder (Buddleia), Eschenahorn und Götterbaum. Auffallend und problematisch dagegen ist eine kleine Gruppe von Hochstauden, darunter Goldrute, Staudenknöterich und Herkulesstaude. Sie können mannshohe, kaum durchdringbare Dickichte bilden und verdrängen dabei die bodenständige Pflanzenwelt oder schwächen zumindest deren Überlebenskraft.

Sprung über den Gartenzaun

Viele Neubürger wurden ursprünglich als Zierpflanzen in botanische Gärten eingeführt und von dort führte der Weg in die Hausgärten oder gleich in die freie Landschaft. Schon um 1650 war der Topinambur als Nahrungspflanze bekannt. Heute ist er vor allem an den Stromsystemen von Rhein, Weser und Elbe eingebürgert. Die aus Nordamerika stammenden licht- und wärmebedürftigen Goldrutenarten wurden im 17. Jahrhundert eingeführt, japanischer Staudenknöterich und Sachalin-Knöterich dagegen kamen erst Anfang des letzten Jahrhunderts zu uns, sie dienten zeitweise auch als Viehfutter. Das Drüsige oder Indische Springkraut, beheimatet im westlichen Himalaja, gelangte ebenfalls um 1800 nach Mitteleuropa. Als letzte der Problemarten kam um die Jahrhundertwende die Herkulesstaude, auch Riesen-Bärenklau genannt, aus dem Kaukasus als imposante Zierpflanze in die Gärten.

Der Sprung über den Gartenzaun erfolgte entweder durch flugfähige Samen wie bei der Goldrute oder durch Ablagerungen von Gar-

Einwanderungsland ...

tenabfällen in der freien Landschaft, die Samen oder Bruchstücke des Wurzelstocks enthielten. Oft wurden die ausbreitungsstarken Arten auch im Garten lästig und man versuchte, sich ihrer zu entledigen. Heute werden zusätzlich Samen und Wurzelstöcke durch Verlagerung von Erdmaterial bei Straßenbaumaßnahmen über weite Entfernungen verschleppt.

Eine nicht unerhebliche Rolle spielt das absichtliche Ausbringen von Samen in die freie Natur. Goldrute, Indisches Springkraut und Riesen-Bärenklau wurden und werden häufig von Imkern als Bienenweide ausgesät, wobei neben dem relativ späten Blühtermin gerade die Fähigkeit zur Massenausbreitung geschätzt wird. Ähnliches gilt für Kugeldistel, Phacelie und Robinie. Die nordamerikanische Robinie oder Scheinakazie wird außerdem im Forst als Rohboden-aufbereiter eingesetzt, da sie wie viele Schmetterlingsblütler über die Wurzeln Luftstickstoff zu binden vermag. Topinambur hingegen wird wegen seiner zuckerhaltigen und nahrhaften Knollen immer wieder von Jägern zur Wildäsung angebaut, in einigen Gegenden wird aus den Knollen Schnaps gebrannt.

Der Boden ist bereit

Neu ankommende Arten fassen am ehesten auf offenen Böden Fuß. Bevorzugte Ansiedlungsorte sind deshalb vom Menschen gestörte Stellen wie Industriebrachen, Bauerwartungsland und neu angelegte Straßenböschungen, bei den unabsichtlich eingeschleppten Arten liegen die Wuchsorte oft in der Nähe von Häfen, Güterbahnhöfen oder entlang der Bahnstrecken, aber auch an Flußufern. Durch die fehlende Konkurrenz anderer Arten gelingt den Neueinwanderern Keimung und Wachstum hier weitaus besser als in bereits geschlossenen Vegetationsdecken. Entlang der Flußufer kommen begünstigend der Nährstoffreichtum des Bodens und die Transportfunktion des fließenden Wassers hinzu, mit

dem Samen und Pflanzenteile flußabwärts weitergetragen werden. Bei Hochwasser gelangen sie sogar weitab in die Talräume hinein. Mit der Rodung der natürlichen gewässerbegleitenden Auwälder wurden für die Neophytenansiedlung ideale Bedingungen geschaffen.

Topinambur und Springkraut haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Ufer und Auenbereichen, während Knöterich, Goldrute und Herkulesstaude auch auf trockeneren Ruderalstellen entlang von Straßen und Bahnlinien und auf Schuttplätzen zu finden sind. Die Goldrute ist zudem äußerst stark auf Brachen aller Art verbreitet und dringt auch auf degenerierte Trocken- und Magerrasen vor. Auf landwirtschaftlichen Flächen ermöglicht gerade das Aussetzen der regelmäßigen Bewirtschaftung der Goldrute die Ausbreitung.

Natürlich ist die Ausbreitung von Pflanzenarten keine Einbahnstraße. Umgekehrt hat eine große Zahl europäischer Arten in Amerika ideale Lebensbedingungen gefunden. Einige wurden bald überall bekannt, so gilt der Breiwegerich wegen seiner Verbreitung durch die Siedler Anfang des 19. Jahrhunderts bei den Ureinwohnern als "Fußspur des weißen Mannes". Andere Arten verursachen große Probleme, wie die bei uns schon selten gewordene Wassernuß, die in den großen Seen Nordamerikas ernsthaft die Schifffahrt behindert.

Der Konkurrenz überlegen

Mehrere Faktoren bedingen die hohe Konkurrenzkraft der Neubürger gegenüber einheimischen Arten: Neophyten werden bisher praktisch nicht von Fraßschädlingen oder Parasiten befallen, die die Bestandsentwicklung auf natürliche Weise kontrollieren. Die Goldrute hat in ihrer nordamerikanischen Heimat 290 Insektenarten als Fraßschädlinge, die wurden aber nicht mit importiert - hierzulande hat die Goldrute noch keinen einzigen Fraßschädling.

Goldrute und Staudenknöterich breiten sich über Wurzeläusläufer auch ungeschlechtlich aus. Am unterirdischen Wurzelstock, dem Rhizom, werden jedes Jahr neue Knospen angelegt, die im Folgejahr austreiben. Ähnlich ist es beim Topinambur, der kartoffelähnliche Sproßknollen ausbildet. Aus ein und der selben Mutterpflanze entsteht so in kürzester Zeit eine große und dichte Herde. Die sehr hohe Samenproduktion ermöglicht Springkraut und Herkulesstaude die effektive Ausbreitung. Diese Arten erreichen in kurzer Zeit Wuchshöhen von anderthalb bis vier Metern.

Da sie auch sehr dicht wachsen, werden kleinere und langsamwüchsige angestammte Arten beschattet, bis diese verkümmern oder schließlich ganz verschwinden.

An Flußufern können so kilometerlange Reinbestände von Springkraut oder Staudenknöterich entstehen. Selbst Gehölze kommen hier auf natürliche Weise nicht mehr hoch. Damit gehen typische Lebensgemeinschaften aus bestimmten einheimischen Pflanzen und den speziell daran angepaßten Tieren - vor allem Insekten - zugrunde.

Frisch und mild

Mineralwasser tut viel für die Gesundheit. Frisch und prickelnd muß es für den einen sein, mild und sanft für den anderen. Aus Haan kommt beides. Denn Mineralwasser ist auch Geschmackssache.



Haaner Felsenquelle

staatl. anerkannte Heilquelle.

42757 Haan, Hochdahler Straße 116, Tel.: (021 29) 60 59

Einwanderungsland ...

Nur wenige Insektenarten sind so wenig spezialisiert, daß sie sich auch von neuen Arten ernähren - darunter zur Freude der Imker die Honigbiene. Was die Wildbiene aber nicht kennt, frißt sie nicht, ließe sich in Abwandlung eines Sprichwortes sagt. So sind von den 429 Wildbienenarten Baden-Württembergs bisher erst ganze vier bekannt, die Pollen der Goldrute nutzen. Zum Vergleich: Die von der Goldrute teilweise aus den Halbtrockenrasen verdrängte Skabiosen-Flockenblume ist nachgewiesener Pollenlieferant für 32 Wildbienenarten, für sieben davon sind Flockenblumen ihre einzigen Nahrungsquellen. Für die Wildbienen ein schlechter Tausch. Auch das Indische Springkraut wird lediglich von drei weit verbreiteten Hummelarten besucht. Am regen spätsommerlichen Flugverkehr an Goldrute und Springkraut sind also nur wenige Arten beteiligt. Masse statt Klasse eben.

Die Rächer der Verdrängten

In natürlichen Ökosystemen richten die vitalen Neuankommlinge allerdings nur begrenzten Schaden an. Fast immer wird ihr Vordringen durch vorherige vom Menschen verursachte Veränderungen erst möglich oder wenigstens stark begünstigt. Die Reaktion mancher Naturfreunde auf bunt blühende Springkräuter und Goldruten läßt sich deshalb rational eigentlich nicht begründen. Gestandene Naturschützer ziehen plötzlich als wildgewordene Sensenrambos oder Rächer der Verdrängten durch die Feldmark - in den Jakentaschen immer einen Vorrat an Kupfernägeln,

um sie bei passender Gelegenheit an falscher Stelle wachsenden Essigbäumen ins hölzerne Herz zu treiben.

Vielleicht macht sich hier auch die sonstige Ohnmacht des Naturschutzes Luft, ist es doch einfacher, einen Flecken Springkraut niederzumachen, als eine Autobahn zu verhindern. Ganz sicher steht dahinter die alte Frage, wie und zu welchem Zweck Naturschutz eigentlich zu betreiben ist. Wenn denn der Istzustand oder gar ein historischer Zustand erhalten werden soll, müs-

sen höhere Artenvielfalt garantierende Bewirtschaftungsformen wieder eingeführt oder durch Pflegemaßnahmen simuliert werden. Wäre der oben erwähnte Halbtrockenrasen weiter durch Beweidung genutzt, hätte die Goldrute gar keine Chance, die Flockenblume zu verdrängen. Das Vordringen der Goldrute ist in diesem Fall kein Neophytenproblem, sondern eines der Standortveränderung und der natürlichen Sukzession. Mit einheimischen Arten wie Landreitgras oder Wacholder könnten die Wildbienen genausowenig anfangen. Wo es aber um Schutz und Entwicklung naturnaher Ökosysteme geht, um wirksamen Naturschutz über den biologisch vernachlässigbaren Zeitraum eines Menschenlebens hinaus, da ist der Halbtrockenrasen mit seinen Flockenblumen Nebensache und die Bekämpfung von Goldrute und Konsorten ist erst recht überflüssig, ja kontraproduktiv, denn sie lenkt von den wirklichen Umweltproblemen ab.

(Aus "Naturschutz, heute" 4/93. Diese Zeitung erhalten Mitglieder des NABU vierteljährlich kostenlos.)



Kanadische Goldrute

Wieviel Neophyten kann unsere heimische Natur verkraften?

ANDREAS FÖRSTER

Die apokalyptische Stimmung, die manchmal im Zusammenhang mit den Neophyten heraufbeschwört wird, ist sicherlich übertrieben. Dabei wird oft vergessen, daß durch Nährstoffeintrag und falsche bzw. ausbleibende Pflegemaßnahmen eine Uniformierung der Landschaft auch mit "alteingewachsenen" Pflanzen erfolgt. An den Anblick von Brennesselreinkulturen werden wir uns - denke ich - eher gewöhnen müssen, als an so manchen Neophytenbestand.

Bitte schließen Sie aber nicht gleich daraus, daß viele Brennesseln auch viele Tagfalter bedeuten. Brennesseln auf Nährstoff überlasteten, frischen oder gar feuchten Böden werden kaum von Tagfaltern zur Eiablage aufgesucht. Viel

häufiger finden wir ihre Raupen an vereinzelt Brennesseltrupps in warmer, sonnenexponierter Lage und auf stickstoffärmeren Standorten. Ich will damit sagen, daß Tagfalter solche Brennesselbestände, die später vom Drüsigen Springkraut "heimgesucht" wurden, sowieso gemieden hätten.

Nicht gemieden - so beobachtet - wird dagegen das Schmalblättrige Greiskraut, denn es bietet Schmetterlingen, Hummeln, Fliegen und Käfern oft noch letzte Nahrungsgrundlagen in fast gänzlich ausgeräumten Landschaften, wie den Tagebaugebieten zwischen Eifel und oberem Niederrhein.

Ungeheuer große Rohbodenflächen und war-

Unterstützen Sie den fairen Handel!

Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehang, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15⁰⁰ - 18³⁰, Mi 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 12⁰⁰, So 11⁰⁰ - 12⁰⁰.



Einwanderungsland ...

mes Jahresdurchschnittsklima bieten für diesen "Neuankömmling" günstigste (heimatähnliche) Standortbedingungen. Angesichts der Massenbestände dieser Art in eben diesem Areal ist man schnell geneigt, die Pflanze zu verdammen, zumal sie ja dort nicht bleibt, sondern zur Expansion neigt. Wer aber genau beobachtet, erkennt, das die Natur der Ausbreitung dieser Art (und nicht nur dieser) Grenzen setzt. So entscheiden klimatische und bodenökologische Faktoren sowie zwischen- und innerartliche Konkurrenz über die Verbreitung dieses Korbblütengewächses. Warten wir in diesem Fall doch erst einmal weitere Sukzessionsstadien ab, bevor wir uns ein Urteil darüber bilden, ob ein Neophyt "ökologisch unwertig" ist, oder gar unser "gesamtes Ökosystem aufs Spiel setzt".

Das Neophytenproblem ist sicherlich nicht erst seit 20 Jahren akut. Arten, wie das Kleinblütige Knopfkraut (*Galinsoga parviflora*) und das Behaarte Knopfkraut (*Galinsoga ciliata*), im Volksmund als Franzosenkräuter bezeichnet (eingeschleppt aus Südamerika am Ende des 18. Jahrhunderts) oder das Kanadische Berufkraut (*Conyza canadensis*; angekommen im 17. Jahrhundert) und viele mehr, zeigen, daß Neophyten sich über größere Zeitspannen hinweg in heimische Ökosysteme einfügen, ohne diese nennenswert zu beeinträchtigen oder gar zu vernichten.

Ich denke, daß man unter den Neophyten, hinsichtlich ihrer Auswirkung auf die heimische Flora, unterscheiden muß. Es scheint mir angebracht, zwischen unbedenklichen und problematischen Arten zu differenzieren. Als problematisch können sicherlich die Herkulesstaude, der Staudenknöterich sowie das Drüsige Springkraut angesehen werden.

Doch sind es, meiner Meinung nach, nicht nur die veränderten Umweltfaktoren, die diese hypervitalen Arten begünstigen, sondern auch das Ausbleiben von Pflegemaßnahmen.

Das Haaner Ittertal ist solch ein Fall. Die dort befindlichen Feuchtwiesen entlang der Itter sind Ober die Jahre hinweg zur Brutstätte von Herkulesstaude und Drüsigem Springkraut geworden. Pflegemaßnahmen durch die Eigentümer, dem Zweckverband Ittertal, und die Städte Haan und Solingen wurden über Jahre hinweg so gut wie garnicht mehr durchgeführt. Hier und da erfolgten lediglich einige konzeptlose, sporadische Mähmaßnahmen. Doch angesichts leerer Geldtöpfe, die zu einer landesweiten Minimierung der Zuschüsse für Pflegemaßnahmen in Natur und Landschaft führen werden, scheint sich die Frage nach der Eindämmung aggressiver Neophyten mehr und mehr zu erübrigen.

Ob dies die Stunde der ehrenamtlichen "Sensenrambos" ist, die als Rächer der Verdrängten (so im NABU-Magazin -Naturschutz heute, Ausgabe 4/93- treffend beschrieben) der neophytischen Pestilenz im Nahkampf zu "Stengel und Wurzel" rücken?

Ich denke nicht, dann, angesichts immer größer werdender Pflegeflächen bei gleichzeitig rückläufiger Zahl von Naturschutzaktivisten sowie meist fehlender Arbeitsgeräte, kann Biotop- und Landschaftspflege nicht allein Sache der Naturschutzgruppen sein. Immerhin, so im Ittertal beobachtet, haben kleinflächige Mähaktionen, die von Haaner Naturschützern schon zwei Jahre lang zur Blütezeit der Herkulesstaude durchgeführt werden, gezeigt, daß sich dieses Gewächs zurückdrängen läßt.

Aber mal ehrlich, dürfen wir uns überhaupt ein Urteil darüber erlauben, ob diese Pflanzen lebenswert sind oder nicht. Hat die Natur nicht berechtigterweise den Neophyten einen Platz zugewiesen, den wir, bedingt durch unsere rücksichtslosen Eingriffe in den Naturhaushalt, für die heimische Flora unbesiedelbar gemacht haben?

(Aus einem Leserbrief an das STOPpelfeld 12/93)

Herkulesstaude

Wehret den Anfängen

BEATE WOLFERMANN

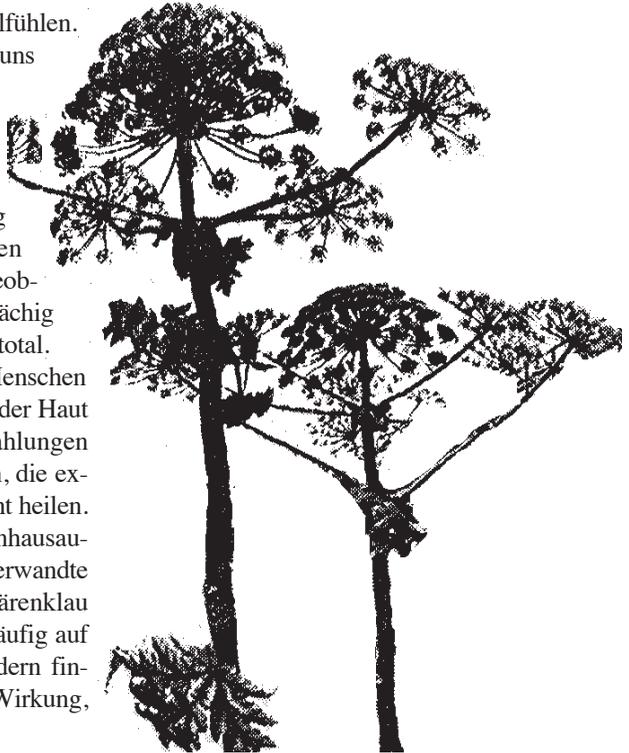
Wer mit offenen Augen einen Spaziergang durch das Ittertal macht, wird eine Pflanze entdecken, die sich stellenweise flächendeckend ausbreitet. Sie fällt durch ihre Größe auf. Zur Blütezeit im Juli bis September kann sie 3 bis 4 Meter hoch werden und bildet sehr wirkungsvolle riesengroße weiße Blütendolden aus, die sich nach der Entwicklung zu Samen zum Trocken eignen. Es handelt sich hier um die Herkulesstaude oder auch Riesenbärenklau genannt (*Heracleum mategazzianum*). Sie stammt ursprünglich aus dem Kaukasus und hat sich durch Anpflanzungen in Gärten ausgebreitet.

Besonders liebt sie Flußufer, aber sie kann sich auch an trockenen Standorten wohlfühlen. Sie ist neben dem Hopfen die größte bei uns wildwuchernde Staude. Obwohl sie wirklich eine sehr attraktive Pflanze ist, die auch bei Bienen und anderen Insekten sehr beliebt ist, muß dringend davor gewarnt werden, ihre Ausbreitung zu unterstützen! Wie man zwischen Schaafenkotten und Caspersbroich beobachten kann, breitet sie sich oft großflächig aus und verdrängt die heimische Flora total.

Außerdem kann die Pflanze dem Menschen gefährlich werden. Bei Berührung mit der Haut können besonders bei Sonneneinstrahlungen Brandblasen und Geschwüre entstehen, die extrem schmerzhaft sind und sehr schlecht heilen. Es ist schon zu mehrwöchigen Krankenhausaufenthalten gekommen. Die heimische Verwandte der Herkulesstaude ist der Wiesenbärenklau (*Heracleum sphondylium*), den man häufig auf nährstoffreichen Wiesen und Wegrändern findet. Er hat zwar eine ähnlich giftige Wirkung, aber in deutlich abgeschwächter Form.

Um die vermehrte Ausbreitung zu verhindern, sollte man die Blüten abmähen und aus dem Gelände entfernen. Man muß dies mehrmals machen, da neue Blüten gebildet werden. Danach stirbt die Pflanze ab. Allerdings können die Samen im Boden bis zu 80 Jahren keimfähig bleiben.

Obwohl es fast zwecklos erscheint, wollen sich die AGNU Jugend und der Zweckverband Ittertal zusammen mit dem Forstamt um die Bekämpfung der Art bemühen. Um diese Arbeit nicht noch schwerer zu machen, sollte man sie auf keinen Fall in Gärten bewußt einpflanzen.



Einwanderungsland Deutschland

Die Türkentaube - ein Einwanderer

Streptopelia decaocto

VOLKER HASENFUSS

Wenn man die Tagespresse liest, hat man den Eindruck, daß überall auf der Welt Tiere vom Aussterben bedroht sind und die Bestände beängstigend zurückgehen. Das gilt auch für bei uns beheimatete Arten wie Braunkehlchen, Neuntöter, Wendehals u.a.

Man darf aber nicht übersehen, daß es eine Reihe von "Neubürgern" in der Vogelwelt gibt, Arten, die es in Deutschland früher nicht gab. Zu diesen zählt die Türkentaube, die in den Jahren nach 1940 bei uns eingewandert ist. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet lag in Zentralasien sowie im Mittleren Osten. Die explosionsartige Ausbreitung nach Europa begann im 18. Jahrhundert. Zunächst tauchten die Tauben in der Türkei auf und genossen aus religiösen Gründen bei den Moslems hohes Ansehen. Der Zerfall des osmanischen Reiches hat auch die Türkentaube in ihrer Expansion zurückgeworfen (Jagd). Um

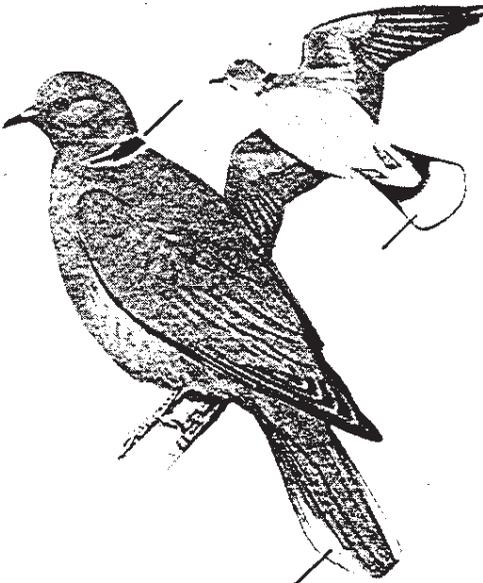
1900 setzte eine neue Ausbreitungswelle ein und 1971 brüteten die ersten Tauben sogar in Island.

Die Türkentaube ist etwas zierlicher, langschwänziger und kleinköpfiger als die Haustaube. Die Färbung ist nahezu einheitlich graubraun. Nur im Mittelflügel hat die Türkentaube ein blaugraues Feld und die Flügelspitzen sind abgesetzt schwarzbraun. Auffällig ist der weiß gesäumte, schwarze Halsring, der sich vom Nacken an den Halsseiten entlangzieht, aber vorn über der Brust nicht schließt. Im Fluge sieht man die kontrastreiche Unterschwanzfärbung - die körpernahe Hälfte ist schwarz, die Spitze breit weiß.

In Deutschland ist die Türkentaube Standvogel, da die Nahrung in erster Linie aus Körnern und Sämereien besteht. Knospen und frische Triebe bereichern die Kost je nach Jahreszeit. Aus diesen Gründen können die Tauben zu fast jeder Jahreszeit Brutversuche machen - meistens jedoch im März/April. Dann ruft das Männchen ein penetrantes, dreisilbiges "Ku-kuh-ku" (mit Betonung der 2. Silbe). Schauflüge mit Flügelklatschen sollen das Weibchen betören.

Das Nest bauen beide gemeinsam in Baumwipfeln oder an Gebäuden. Das Gelege besteht aus 2 Eiern, die abwechselnd 14 Tage bebrütet werden. Die Jungen sind Nesthocker und müssen von den Eltern vor Elstern, Krähen, Katzen und Mardern geschützt werden. In den ersten Tagen werden die Jungen mit Kropfmilch gefüttert, erhalten aber nach einer Woche mehr und mehr Frischfutter. Nach 3 Wochen wird das Nest verlassen, nach 4 Wochen müssen sich die Jungen selbst versorgen. Die Eltern beginnen dann eine neue Brut.

Im Herbst läßt der Bruttrieb nach, und die Vögel rotten sich dann oft zu Trupps zusammen.



Auf dem Bauernhof war die Sau los !

CLEMENS HÖLTER

Zur diesjährigen Bundeseröffnung des Tag des offenen Hofes wurde der Bauernhof der Familie Rosendahl in Haan ausgewählt. Nachdem nun am 31. Mai viel Prominenz bei den Rosendahl's zu Gast war, konnte man sich am 2. Juni umfassend über den Bauernhof informieren und Produkte des Bauernhofes einkaufen. Der Tag wurde von den Rosendahl's in Zusammenarbeit mit der Landjugend Gruppe Erkrath vorbereitet und durchgeführt. Mit dabei war auch die AGNU Jugend als Stempelstelle für die Fahrradtour "Rund um Haan" und mit einem Informationsstand.

Der Zulauf war enorm - schätzungsweise mehr als 4000 Besucher kamen. Eine große Wiese vor dem Bauernhof war zeitweise dem Verkehrschaos der Autos ausgesetzt. Von dem großen Besucherandrang waren alle Beteiligten positiv überrascht - sicherlich ein Zeichen, daß der Trend zum Kaufen von regionalen Produkten weiter ansteigt. Dies ist ja vor allem unter Umweltaspekten sehr zu begrüßen. Wissen Sie eigentlich wieviele Bauernhöfe es in Haan gibt ?



Der Laden auf dem Bauernhof hat nun regelmäßig geöffnet, u.a. bekommen Sie dort:

Milch, Käse, Wurst, Quark, Joghurt, Kartoffeln, Eier, Nudeln, Müsli, Säfte, Dinkelprodukte, Konfitüre, Eierlikör - bis hin zu Stroh und Heu für die Haustiere und Kunstobjekten aus Heu und Ton (sehenswert).



**Gut Ellscheid
Familie Rosendahl
Ellscheid 2
42781 Haan
☎ (0 21 29) 86 97**

Öffnungszeiten

Montags-Mittwoch	16 - 18.30 Uhr
Donnerstag	geschlossen
Freitag	16 - 18.30 Uhr
Samstag	10 - 12 Uhr

Der andere Urlaub!

Mit der Bahn unterwegs

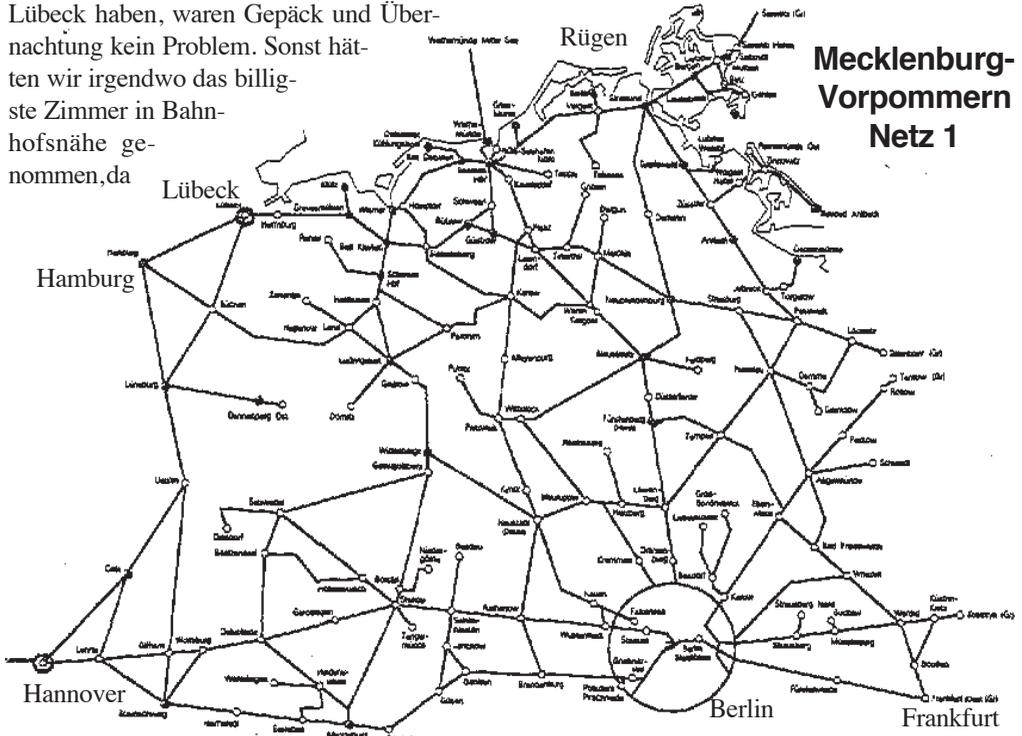
HARALD SELMKE

Es ist Urlaubszeit. Der Wagen steht vor der Tür, wird beladen - und dann gehts los - jeder zu einer Zeit, die er sich ausgerechnet - doch dann steht man im Stau!!

Meine Frau und ich waren den ganzen Monat Mai unterwegs - ohne Stau. Wir hatten nämlich eine Netzkarte der DB Nr. 1 "Mecklenburg-Vorpommern" 1. Klasse für 811 DM pro Person in der Tasche. Hannover - Berlin - Frankfurt a. d. Oder waren die südliche Grenzlinie, Hamburg, Lübeck und die Ostsee einschließlich Rügen und Usedom die nördliche Grenze. Jeder Zug war unser Zug, einschließlich ICE, ohne Zuschlagzahlung. Da wir zwei Kinder in Stockelsdorf bei Lübeck haben, waren Gepäck und Übernachtung kein Problem. Sonst hätten wir irgendwo das billigste Zimmer in Bahnhofsnähe genommen, da

wir nur zum Schlafen 2 Betten und kalt Wasser gebraucht hätten. Toilette über den Fluren - für uns kein Problem!! Luxus für uns ist die Fahrkarte 1. Klasse, ein Muß für ein solches Unternehmen. Fensterplätze und angenehme Atmosphäre sind praktisch immer gegeben - ohne Platzkarten.

Es gab keinen Streß - keine Anstrengung - wir bestimmten Ziele und Züge. Schwerin - Rostock - Warnemünde - Wismar - Seebach Ahlbeck - Fischland/Darß - Zingst - Spreewald mit Kahnfahrt - Schiffshebewerk Niederfinow - Perleberg oder Berlin - alles stand zur Verfügung. Zugverbindungen - kein Problem: Der Kundendienst in den Bahnhöfen druckte in Minutenschnelle die



verzwickten Verbindungen aus - z.B. von Lübeck nach Niederfinow.

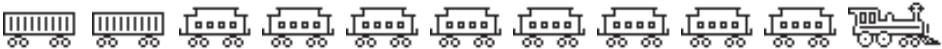
Wir sind rund 17000 km gefahren, hatten keinen Grund zu Beanstandungen. Die Züge waren sauber, das Personal flink und freundlich, man durfte auch schon mal auf eine Lok klettern - und es gab viele Gespräche mit den Mitreisenden.

Natürlich gibt es auch auf Rügen große Gebiete, in denen keine Züge fahren. Dann nimmt man eben Linienbusse. So gibt es eine Umweltkarte, die man bei jedem Fahrer bekommt. Diese Karte gilt vom Abstempeln an 10 Tage, kostet 20 DM und man kann sich 2 Tage aussuchen, an denen man jeden Bus auf Rügen benutzen kann! Es lohnt sich. Wer mit seinem PKW durch Rügens Alleen fährt, ist es selbst Schuld. Ein Linienbus bietet große Scheiben mit einem Gesichtsfeld rundum, ungetrübten Genuß des

Schauens, freie Platzwahl - was kann schöner sein?!!

Jeder Autofahrer hat eine Menge Vorurteile gegenüber dem öffentlichen Nahverkehr - weil er ihn nicht kennt. Der Interregio ist eigentlich der schönste Zug überhaupt - die Doppelstockwagen sind hervorragend ausgestattet, die Dieseltriebwagen 628 haben auch in der 2. Klasse Polstersitze. Busse und Straßenbahnen haben heute einen Komfort, der sich sehen lassen kann. Auch in den neuen Ländern sind die Züge schnell geworden.

Mein Appell geht an die Rentner - erhebt euch aus den Sesseln - geht auf Tour, schaut euch die Städte und Orte an - ihr werdet überrascht sein, wie schön es überall ist und wie preiswert man durchs Land kommt. So billig wie heute war es noch nie, wenn man die Tricks kennt. Der gesamte VRR ist für 80 DM ab 9° Uhr zu haben. Wieso habt ihr kein Ticket 2000?



Sonnen- und Windenergie

Vorträge beim RWE

BERT VAN DIJK

Am 23. April besuchte ich einen RWE-Vortrag zum Thema Sonnenenergie im Bürgerforum. Mit mir waren noch 5 andere Interessenten erschienen und wurden angenehm betreut von 4 RWE-Mitarbeitern. Der Referent gab ein allgemeines Bild über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Solarenergienutzung. Neue Erkenntnisse gab es nicht zu melden. Die anschließende Diskussion brachte nur einen Austausch der gegenseitig bekannten Standpunkte.

Am 14. Mai bot RWE einen Vortrag über Windenergie an. Hier war das Verhältnis Interessenten - RWE Betreuungspersonal ausgeglichen mit 3 zu 3. Bei diesem Vortrag ging der Referent etwas allgemeiner auf regenerative Energie ein.

So behandelte er hier auch die Wärmepumpe. In der anschließenden Diskussion sah er aber ein, daß die Wärmepumpe nichts bis gar nichts mit regenerativer Energie zu tun hat (s. Kiebitz 2/96). Weiter wurde das Versprechen, eine Windmessung in Haan durchzuführen wiederholt. Bestätigt wurde auch, daß die Windkarten für das ganze RWE-Versorgungsgebiet, also auch für Kreis Mettmann, im Laufe dieses Jahres zur Verfügung stehen werden.

Es ist sicherlich schade, daß für diese Informationsabende nicht mehr Interessenten zu mobilisieren waren. Erfreulich ist aber, daß wir bei entsprechenden AGNU-Veranstaltungen mehr Publikum begrüßen konnten.

Termine und Kontakte

August 1996

Mo.	12.8.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"Q
Mo.	19.8.	19.30 Uhr	Monatstreffen: Bitte achten Sie auf die Hinweise in der PresseA
Mi.	28.8.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH

In den Ferien vom 4. Juli bis 17. August finden keine Treffen statt.

September 1996

Mo.	2.9.	19.30 Uhr	VorstandstreffenC
Mi.	4.9.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Sa.	7.9.	15.10 Uhr	Botanische Wanderung am Rheinufer mit Dr. Woike ab S-Bahn HammF
Mo.	9.9.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"Q
Mi.	11.9.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Mo.	16.9.	19.30 Uhr	MonatstreffenC
Mi.	25.9.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Fr.	27.9.	20.00 Uhr	Redaktionsschluß KiebitzM
Sa.	28.9.	14.00 Uhr	Botanische Wanderung mit Dr. Woike ab Gruiten Bahnhof Wiederholung der 1. VHS-Düsseldorf-Wanderung vor 40 Jahren ..F
So.	29.9.	14.00 Uhr	Redaktionssitzung KiebitzM

Oktober 1996

Mo.	7.10.	19.30 Uhr	VorstandstreffenC
Mi.	9.10.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Mo.	14.10.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"Q
Mo.	21.10.	19.30 Uhr	Monatstreffen: Bitte achten Sie auf die Hinweise in der PresseC
Mi.	23.10.	18.30 Uhr	JugendgruppentreffenH
Sa.	26.10.	9.30 Uhr	Freischneideaktion Grube 7, Treffpunkt Parkplatz Grube 7 (Habbach)A
Sa.	26.10.	???	Uhr Botanische Wanderung mit Dr. Woike in den Hildener Stadtwald ..E

Wir planen für die nächsten Monatstreffen:

**Diavortrag über Tocachi (Entwicklungshilfeprojekt in Ecuador)
Übernahme des Stromnetzes in Schönau (Dies wird auch
Thema eines Marktstandes sein)**

Näheres entnehmen Sie bitte den Ankündigen in der Tagespresse



Wir verleihen:

Häcksler

☎ **2981 (Wolferrmann)**

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr

☎ **81 28 (Kübler)**

(für bis zu 100 Personen)

AG Natur + Umwelt Haan e.V. (AGNU Haan)



Beachten Sie bitte auch die Ansagen auf unserem Anrufbeantworter unter der Telefonnummer (0 21 29) 3 14 26

Regelmäßige Treffen:

- Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr (außer Ferien): Vorstandssitzung C
Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr (außer Ferien): Monatstreffen A
Der AK Haushalt und Garten trifft sich nach Vereinbarung K
Der AK Energietrifft sich nach Vereinbarung D
Mittwochs in den ungeraden Wochen um 18.30 Uhr: Treffen AGNUJugend H
Zu allen Treffensind interessierte Gäste herzlich willkommen!

Kontakte und Treffpunkte:

- | | |
|------------------------|--|
| A: ☎ (0 21 29) 29 81 | Frank Wolferrmann / AGNU *) |
| B: ☎ (0 21 04) 6 12 09 | Hans Friebe / Dorfanger Gruitzen |
| C: ☎ (0 21 29) 81 28 | Sven M. Kübler / AGNU *) |
| D: ☎ (0 21 29) 5 01 30 | Bert van Dijk / AGNU *) |
| E: ☎ (0 21 29) 3 20 86 | Volkshochschule Hilden - Haan |
| F: ☎ (02 11) 899 24 30 | Volkshochschule Düsseldorf |
| H: ☎ (0 21 29) 5 15 20 | Jens Driessen / AGNU *) |
| I: ☎ (0 21 04) 6 12 09 | Hans-Joachim Friebe / Treffpunkt siehe Tagespresse |
| K: ☎ (0 21 04) 6 15 84 | Christiane Schmitt / AGNU *) |
| M: ☎ (0 21 29) 29 81 | Frank Wolferrmann / Am Bandenfeld 28 |
| O: ☎ (0 21 29) 5 14 12 | Claus Hippel / Treffpunkt siehe Tagespresse |
| P: ☎ (0 21 29) 83 37 | Heidi Linke / Friedhofstraße 45 |
| Q: ☎ (0 21 04) 1 30 86 | Radio Neandertal/UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2 MHz |
- Umweltkrippo Mettmann ☎ (0 21 04) 98 25 27, am Wochenende (0 21 04) 98 20**

*) AGNU im Naturfreundehaus, Erkrather Straße 39

Orchidee des Jahres 1996 - Der Frauenschuh

Cypripedium calceolus

VOLKER HASENFUSS

Diese herrliche Orchidee hat ihren Namen von der pantoffelartigen Ausbildung ihrer Lippe bekommen.

Die 15-50 cm hohe Pflanze entwächst einem horizontalen Wurzelstock mit dicken Wurzeln. Der runde, mit kurzen Haaren besetzte Stengel trägt breit elliptische, zugespitzte Laubblätter, die ihn tütenartig umfassen; sie sind deutlich genervt. Der Stengel trägt 1-2, selten mehr Blüten. Das obenstehende mittlere Sepal und die beiden nach unten weisenden und zusammengewachsenen Sepalen und die beiden langen, schmalen Petalen sind purpurbraun. Die Lippe ist zu einem zitronen- bis goldgelb gefärbtem, bauchigen "Schuh" geformt, der innen mit purpurnen Tupfen und Adern versehen ist. Dieser stellt eine Kesselfalle für Bestäuber dar. Früher glaubte man deshalb, diese Orchidee sei eine fleischfressende Pflanze.

Der Frauenschuh blüht im Mai/Juni ca 14 Tage lang. In dieser Zeit werden die Blüten von Insekten besucht, vor allem von Erdbienen, die beim Landeversuch auf der glatten Lippe in den Blütenkessel rutschen. Nach den ersten panikartigen Versuchen, über die glatten Wände wieder auszusteigen, kommen sie meist zur Besinnung. Vom tiefsten Teil des Pantoffels aus erblicken sie dann das "Fenster zum Flur" und auch die Leisten aus feinen Haaren, die zum Ausstieg führen. Folgen die "Pantoffelhelden" diesen Hinweisen, so müssen sie an den Pollenlagern vorbei und erhalten dabei die Pollinien auf den Rücken geklebt. Manche schwache Tiere schaffen diese Tortur nicht und bleiben dann tot im Kessel zurück.

Bleibt zu hoffen, daß dieser Orchidee, einer unserer schönsten heimischen Orchideen, die man noch im Weserbergland und Süddeutschland finden kann, nicht weiter durch Abpflücken und Ausgraben der Garaus gemacht wird!



Cypripedium calceolus

Was dem einen sein Uhl....

URSULA RUSSEK

Bei einer Abendwanderung Ende Mai erzählte mir Frau Wolfermann, daß sie eine Fahrt ins Weserbergland zu der Frauenschuhwiese geplant und auch schon alles gebucht habe, nun aber nicht mehr fahren könne, da ihr Mann von einem Bandscheibenvorfall geplagt würde. Sie fragte mich, ob ich nicht Lust hätte einzuspringen. Nach kurzer Rücksprache zu Hause war alles klar, und so fuhren mein Mann und ich am Pfingstamstag nach Bruchhausen bei Höxter.

Am Nachmittag erkundeten wir die nähere Umgebung und fanden auch die ersten Orchideen, es waren das Manns- und das Helmknabenkraut. Dank der guten Information von Frau Hasenfuß fanden wir den Parkplatz am Burgberg.

Wir wanderten los und kamen an einem riesigen Bestand an Bären-Lauch vorbei, der ganze Hang im Wald war wie ein weißer Schleier.

Nach ca. einer Stunde sahen wir ein kleines Schild: Frauenschuhwiese. Wir fragten uns, ob der Frauenschuh nach dem langen, kalten Frühjahr überhaupt schon blühen würde. Nach einigen Minuten wurden wir von der Ungewißheit erlöst. Ja, er blühte. Ich sah den ersten Frauenschuh in freier Natur. Einige standen in Büscheln zu etwa 20 Exemplaren zusammen, andere wiederum einzeln. Wir gingen auf den angelegten Rundwegweiser und sahen überall noch Pflanzen in Knospe.

Es war ein überwältigendes Erlebnis.

LANDLINIE

EINFACH GANZ NATÜRLICH.

*Alles, was man täglich isst und trinkt
aus kontrolliert biologischem Anbau:*

**Bioland, Demeter, Naturland, Biodyn
Natures et Progres, Eco Vin Weinanbauverband**

Bahnhofstraße 58, 42781 Haan
Telefon (0 21 29) 3 27 52
Telefax (0 21 29) 5 36 11

Das Springkraut

Impatiens noli-tangere und parviflora

CARL MICHAELIS

In feuchten Wäldern, an schattigen Quellen und Gräben überrascht uns mit seinen eigenartigen Blüten besonders im Juli und August das große und das kleine Springkraut (*Impatiens noli-tangere* und *parviflora*). Beispielsweise säumen beide im Hildener Stadtwald in großer Zahl feuchte Wege, wobei das kleine Springkraut stets in erheblich größerer Menge auftritt.

Beide Springkrautarten sind einjährige, in ihren Stengeln glasig erscheinende saftreiche Pflanzen, die deswegen auch hier und da „Glasblumen“ heißen. Sie werden bis 60 Zentimeter hoch, manchmal auch größer und tragen wechselständige, recht zarte, länglich eiförmige, grobgezahnte Laubblätter.

Ganz merkwürdig erscheinen ihre zitronengelben Blüten, bei denen das untere Blütenblatt zu einer kegelartigen Tüte geformt ist. Sie hängt an einem Faden und zwar jeweils unter einem Blütenblatt, vielleicht zum Schutz vor Regen. Beim großen Springkraut fallen diese Tüten mit einer Länge von etwa drei Zentimetern weit eher auf als bei der kleineren Schweserpflanze, bei der sie nur knapp einen Zentimeter messen. Innen ist der tütenförmige Blütenboden rot punktiert, sicher zum Anlocken von Hummeln, die in erster Linie für die Bestäubung sorgen. Er enthält fünf Staubgefäße, die die fünfklappigen Fruchtknoten umschließen.

Die Frucht, eine fünfklappige Kapsel, springt nach der Reife bei der leisesten Berührung wie

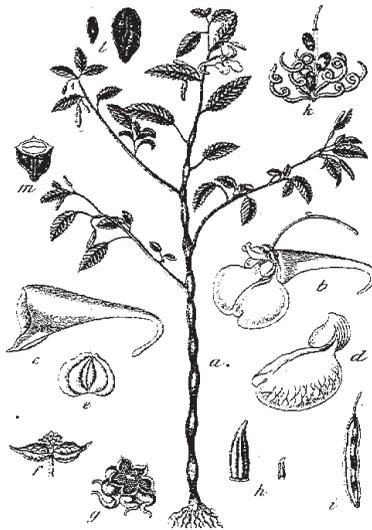
eine Uhrfeder blitzschnell auf und schleudert schwärzlichen Samen meterweit weg. Das hat der Pflanze zu dem deutschen Namen "Springkraut" verholfen, vielfach nennt man sie deshalb auch das "Kräutlein Rührmichnichtan", im bergischen Plattdeutsch "Krüttschen rühr mek nich an", bei Mettmann auch "Sprengkrüttchen". Ein Kräutervater des 16. Jahrhunderts, Toxites, sagte:

"Darumb so man die länglichen Hylsen greift, das der Samen darauß springt." Auch der botanische Name *Impatiens noli-tangere* bezieht sich auf die Schleuderkraft der reifen Früchte: *impatiens* = ungeduldig, *noli-tangere* = rühr mich nicht an.

Während das große Springkraut in Europa zu Hause ist, wobei es in der Ebene meist seltener vorkommt, stammt das kleine Springkraut aus Ostasien und der Mongolei. Es hat sich aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts un-

gläublich stark bei uns ausgebreitet und überall eingebürgert, so daß es heute in Wäldern und verunkrauteten Parks weit häufiger vorkommt seine heimische Schwester. Von ihr unterscheidet es sich lediglich durch die wesentlich kleinere Blüte, die keinen gekrümmten, sondern einen geraden Sporn aufweist (*parviflora* = kleinblütig.).

Außerdem gibt es noch das als Einwanderer bekannte Indische Springkraut, das durch seine großen rosa Blüten auffällt (s.a. "Verdrängungswettbewerb")



Wir basteln uns einen Starenkasten

Bauanleitung

SVEN M. KÜBLER

Da wir ja ausgesprochen viele Vogelliebhaber unter den Kiebitz-Lesern haben, heute der Vorschlag zum Bau eines Starenkastens. Benötigt wird ein ca. 2 m langes Stahlrohr, Durchmesser 100 mm. Auf das obere Ende wird ein Holzkasten befestigt mit den Maßen 500 x 500 x 300 mm. Auf der Rückseite ist ein großes Einflugloch, Durchmesser 100 mm, zu bohren, darunter vielleicht eine Anflugstange zu befestigen. Auf der Vorderseite sollte ebenfalls ein Fenster sein, da Stare sehr gerne dem gesellschaftlichen Treiben zuschauen. Hierfür empfehlen wir eine Bohrung 80 mm mit klarem Glas und daneben angeordnet eine weitere Bohrung 100 mm mit orangefarbigem Glas. So haben die Stare auch bei schlechtem Wetter den Eindruck von Sonne!

Diese Konstruktion setzt man nun vorzugsweise in den Garten zur belebten Straße hin - ein

bevorzugter Platz der geschwätzigen Stare. Sie werden sehen, dieser Kasten bringt Ihnen Freude!

Tatsächlich ist das nicht unsere Idee, sondern ein Vogelfreund in Solingen hat diese besondere Art Starenkasten in seinem Vorgarten stehen. Viele Autofahrer passieren seitdem diese Stelle mit deutlich verringertem Tempo - es soll aber auch Zeitgenossen geben, die bereits dreimal mit erhöhter Geschwindigkeit vorbeigefahren sind und immer noch keinen Blitz gesehen haben! Seit wann kommen aus Starenkästen auch Blitze???

Da die Kommunen nun keine Gelder mehr für Verkehrsberuhigung haben, wäre doch solch ein Starenkasten ein einfaches und probates Mittel. Berichten Sie doch mal über Ihre Erfahrungen mit Staren und anderen Vögeln!

Wetten daß

Rekordverdächtig

"Wetten daß" ist nicht nur bei der Einschaltquote Spitze, sondern ebenso in der Ökobilanz. Die am 19. Dezember 1995 eingeschalteten 14 Mio. Fernsehgeräte beanspruchten während der zweistündigen Sendung die Leistung eines Atomkraftwerks.

Rekordverdächtig ist auch der CO₂-Ausstoß der Autos angereister Zuschauer - sie brachten insgesamt rd. 150 000 km hinter sich. Dazu kommen die Transporter mit den Kulissen, die z. T. anschließend direkt in den Müll wandern.

(Aus "ZfK" vom März 1996)

Autofahrer?

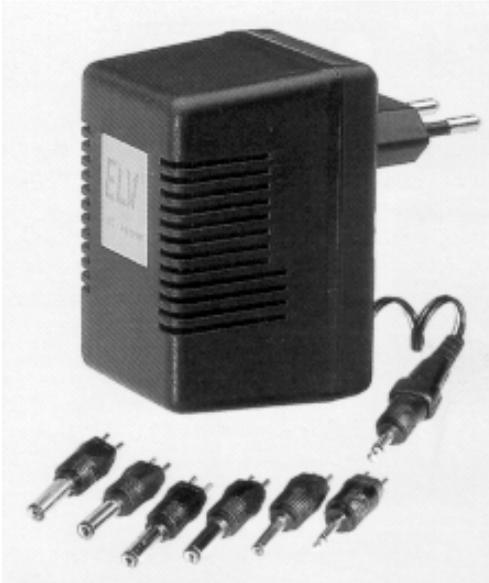
SVEN M. KÜBLER

Seit dem 1.7.96 gibt es neue Einstufungen in der KFZ-Versicherung. Eine Besonderheit ergibt sich für Nutzer des ÖPNV, denn beispielsweise die Rheinland Versicherung, Neuss gewährt einen Rabatt von 10 Prozent, wenn man die Bahncard oder eine Jahreskarte eines regionalen Verkehrsverbundes hat! Also ein guter Grund mehr für das Ticket 2000!

Die Rheinland macht noch ein weiteres interessantes Angebot für Fahranfänger. Wer sich nach der Ausbildungsmethode Formel S (gibt es die in Haan???) in spritsparender Fahrweise ausbilden läßt, fängt gleich mit 100 Prozent statt mit 260 % Anfangssatz an!

Öko-Steckernetzteile sparen ein Kernkraftwerk ein

CLEMENS HÖLTER



Das könnte passieren, wenn die schätzungsweise mehr als 100 Millionen Steckernetzteile in der BRD nach dem folgenden Prinzip arbeiten würden. Herkömmliche Netzteile weisen im allgemeinen einen ungünstigen Wirkungsgrad auf, so daß die Verluste bereits im Leerlauf zwischen 2 und 4 Watt liegen. Dies merkt man u.a. an der mehr oder weniger starken Erwärmung dieser Steckernetzteile. Die elektrische Energie wird nutzlos in Wärme umgesetzt. Bei einer Verlustleistung von 3 W im Leerlauf und bei einem angenommenen Strompreis von 25 Pfennig pro

Es ist das Schicksal jeder Wahrheit, vor ihrer Anerkennung ein Gegenstand des Lächelns zu sein.

Albert Schweizer

kWh kostet der Betrieb dieses Steckernetzteils bereits 6,57 DM pro Jahr. Wird jetzt ein Verbraucher angeschlossen steigen gleichzeitig die Verluste.

TIP: Kontrollieren Sie, wo und wieviele Netzteile Sie in Betrieb haben - oft können Sie die entsprechenden Geräte über eine Steckerleiste ein- und ausschalten.

Nun zurück zu unserem Beispiel: Wenn von den 100 Millionen Steckernetzteilen nur 10% permanent in Betrieb sind, entspricht dies einer Leerlauf-Verlustleistung von 30 MWh. Wenn diese gigantische Verlustleistung um 90% reduziert werden könnte - wie durch abschalten oder Reduzierung der Leerlauf-Verlustleistung, könnte bereits ein entsprechendes Kernkraftwerk ersatzlos seinen Dienst quittieren.

Bei einer Stromersparnis von ca. 6,-DM pro Jahr amortisiert sich solch ein Netzteil sehr schnell und - besonders wichtig - Sie helfen mit wichtige Energien und Ressourcen zu schonen.

Diese verbesserte Technik wird durch mehrere Faktoren erreicht:

- * Reduzierung der "Eisenverluste" durch Verwendung von hochwertigen Transformatorenbleche
- * mehr Kupferwindungen auf dem Eisenkern zur Vermeidung von Sättigungserscheinungen
- * Einsatz von Kupferleitungen mit einem größeren Durchmesser zur Verringerung des Widerstandes und somit auch der Verluste

Alle diese Maßnahmen führen dazu, daß das Öko-Steckernetzteil nur eine Leerlauf-Verlustleistung von 0,2 Watt hat.

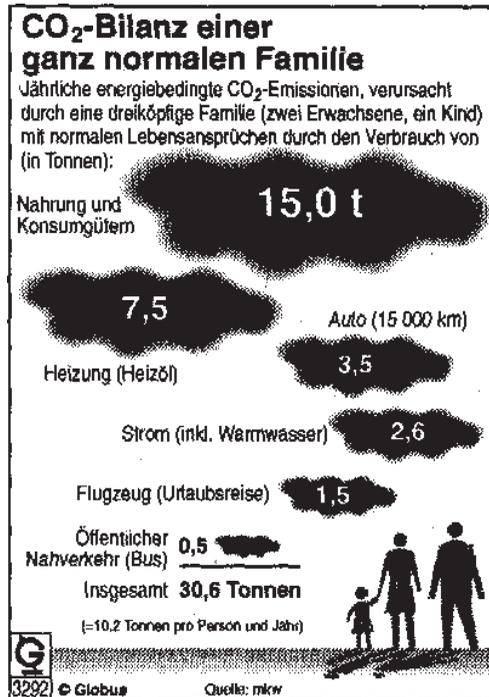
Weitere Informationen erhalten Sie unter ☎ 52705.

Quelle: ELV Katalog

Energiesparkonzept

BERT VAN DIJK

Die Stadt Haan beauftragte Ende letztes Jahres das Ing. Büro EST mit der Erstellung eines Energieeinsparkonzeptes für städtische Einrichtungen (meist Schulen) in Haan. Das Werk liegt jetzt vor. Ein ca. 100 Seiten starkes Buch, das am 26.6.96 im Werksausschuß vom Gutachter erläutert wurde. Im Gutachten hat er 19 städtische Gebäude hauptsächlich auf wärmetechnischen Zustand analysiert und Verbesserungen vorgeschlagen. Stromersparung wird mit nur 6 Seiten stiefmütterlich abgetan und für regenerative Energieanwendung hat er nur eine Seite übrig.



Eine dreiköpfige Familie in Deutschland verursacht durch ihren Energieverbrauch pro Jahr Kohlendioxid-Emissionen von über 30 Tonnen. Das Treibhausgas CO₂ wird bei jedem Energieeinsatz freigesetzt. Etwa die Hälfte der CO₂-Emissionen von Familie Mustermann entsteht bei der Herstellung und Verpackung von Nahrungsmitteln und Konsumgütern.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 27.3.96

Quintessenz des Sparkonzepts:

1. Alle baulichen Maßnahmen (Isolierung) sind zu teuer und rechnen sich nicht. Die Amortisationszeiten liegen über 30 Jahre.

2. Durch bessere Einstellung der Heizungsregler und Thermostate können DM 20.000,— jährlich oder 2% bei den Energiekosten eingespart werden. (Jährlich werden in den begutachteten Gebäuden DM 1 Mio. für Energie ausgegeben.)

3. Diese Verbesserung kann nur langfristig gesichert werden wenn ein sachkundiger Mitarbeiter mit der Betreuung der Heizanlagen beauftragt wird.

Meine Meinung: Das Energieeinsparungskonzept (Kosten DM 40.000.—) ist zu oberflächlich und glänzt durch Ungenauigkeiten und Fehler. Die Erläuterung durch den Gutachter haben daran nichts ändern können.

Da es keinen Energiefachmann in der Stadtverwaltung gibt, und es aus finanziellen Gründen auch nicht geben wird, kann der errechnete Einspareffekt auf längere Zeit nicht gehalten werden. Ich sehe hierin eine Bestätigung für die Bedeutung des von AGNU angeregten Energiewettbewerbs. Energieinteressierte Arbeitsgruppen haben hier die Möglichkeit eine kontrollierende und korrigierende Rolle zu übernehmen.

Preiserhöhung

BERT VAN DIJK

In der Werksausschußsitzung vom 26.6.96 teilte der Werksleiter, Herr Ponge, mit, daß die Gastarife im Herbst erhöht werden. In der nächsten Werksausschußsitzung sollen die Preisen festgelegt werden. Voraussichtlich werden sie höher liegen als vor der letzten Preissenkung.

Erfinderungen

Mineralwasser aus der Leitung

CLEMENS HÖLTER

Wir möchten Ihnen eine kleine Getränkefabrik vorstellen. Mit diesem Gerät von der Größe einer Kaffeemaschine, können Sie aus Trinkwasser Ihr eigenes Mineralwasser herstellen.

- Sie sparen Zeit und Geld
- Nie mehr Kästen und Flaschen schleppen
- Kinderleichte, stromlose Bedienung
- Immer frisches Sprudelwasser vorhanden
- Kurze Amortisationszeit

Es gibt mittlerweile verschiedene Fabrikate im Fachhandel. Darüber hinaus leisten Sie einen Beitrag für unsere Umwelt, da folgende Merkmale entfallen :

- Transport der Kästen (woher kommt Ihr Mineralwasser - ein leerer Kasten wiegt ca. 8,6 Kg !)
 - Reinigung der Pfandflaschen
- Die Bedienung ist sehr einfach:
- Trinkwasser einfüllen
 - auf den Knopf drücken - Kohlensäure zischt in das Wasser
 - fertig ist Ihr Mineralwasser.

In Haan haben wir gutes Wasser - wer es genau wissen möchte, kann von den Stadtwerken und von seinem Mineralwasserlieferanten eine detaillierte Liste der Inhaltsstoffe anfordern, damit Sie diese miteinander vergleichen können.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
☎ 52705.

Das neue Trinkvergnügen:

Der Umwelt zuliebe ...

GESTERN Einweg ...



HEUTE Mehrweg ...



Pflanzentauschbörse

Wer kann Maiglöckchenpflanzen für seinen Garten gebrauchen?

Interessenten wenden sich bitte an:

Dr. Jürgen Hammerstein

☎ (0 21 29) 14 48

ICE-Quick

Kälte- und Wärmeerzeugung mit natürlichen Stoffen

CLEMENS HÖLTER

Wir möchten Ihnen hier eine neue Technologie zur Bereitstellung und verlustlosen Speicherung von Kälte und/oder Wärme vorstellen. Das Prinzip ist verblüffend einfach und wirkungsvoll. Von der Fa. Zeotech, Unterschleißheim sind bereits erste Anwendungen entwickelt worden, wie z.B. Bordrestaurant-Kühlung der Deutschen Bahn AG, Warmwasserbereitung und Kühlung im Haushalt, Solar-Kühlschrank und eine Heizkessel-Wärmepumpe. Das Verfahren arbeitet nur mit den natürlichen Stoffen Wasser und Zeolith und ist daher in hohem Maße umweltverträglich - zum Antrieb benötigt es lediglich Wärme.

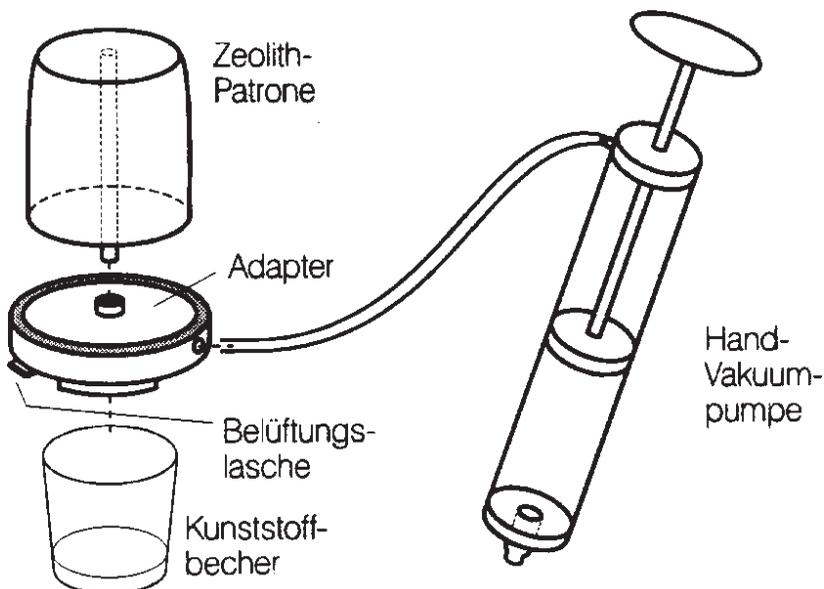
Das ICE-Quick ist ein einfaches Gerät zur Veranschaulichung der Adsorptionstechnik mit dem Stoffpaar Wasser/Zeolith.

Es besteht aus einer mit dem natürlichen, sandähnlichen Material Zeolith gefüllten Patro-

ne, die über einen Adapter mit einem Wasserglas verbunden ist und mittels Handvakuumpumpe evakuiert wird.

Nach einigen Hüben steigt im Wasser gelöste Luft blasenförmig vom Boden des Bechers auf, und danach beginnt das Wasser kurzzeitig zu siedeln. Nach weiteren Hüben beruhigt sich das Wasser und beginnt nach wenigen Augenblicken an der Oberfläche zu gefrieren. Die Patrone wird durch Erhitzen wieder regeneriert, d.h. der Prozess läßt sich beliebig wiederholen. Mit diesem Verfahren kann in großem Umfang Energie eingespart werden und die damit verbundenen Emissionen von CO₂ reduziert werden.

Für Schulen besteht die Möglichkeit das Demonstrationsgerät auszuleihen. Weitere Informationen erhalten Sie unter ☎ 52705.



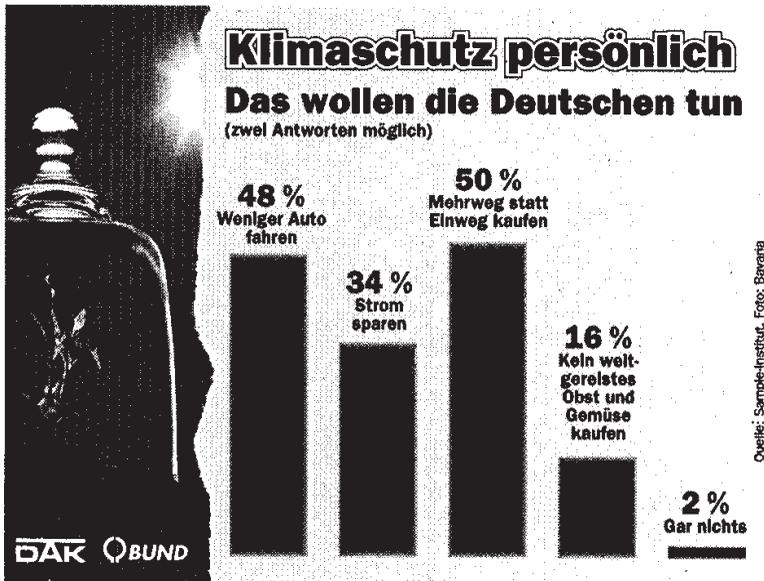
Relativitäts-Praxis

BERT VAN DIJK

Bei der Umweltkonferenz in Rio wurde zum erstenmal offiziell festgestellt, daß das bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern entstehende CO₂ einen negativen Einfluß auf das Erdklima hat. Umweltinteressengruppen benutzen diese Aussage, um regenerative Energieformen zum Durchbruch zu bringen. So will Greenpeace eine Fabrik für Solarpaneele bauen, der Solar Förderverein in Aachen fordert kostendeckende Vergütung für Solarstrom und Herr Scheer von Eurosolar (und MdB) läßt keine Fernseh-Talkshow aus, um für Solarenergie, insbesondere Photovoltaik, zu werben. Dies sind

richtige, vernünftige und legale Maßnahmen um die CO₂-Produktion zu bremsen. Der große Nachteil dieser Maßnahmen ist aber, daß sie nur von einem privilegierten Teil der Bevölkerung anwendbar sind. Denn wer hat schon ein Grundstück, um ein Windrad zu bauen, oder wie kann ein Mieter im X. Stock einen Sonnenkollektor installieren?

Es ist deshalb mindestens so wichtig, auf Energiesparmöglichkeiten hinzuweisen. Große Potentiale liegen hierbei sicherlich bei Raumheizung und Verkehr. Da aber in Deutschland die Kraftwerke die größten CO₂-Produzenten sind



Auto bleibt in der Garage: Fast alle Deutschen wollen sich persönlich für den Klimaschutz einsetzen: Weniger Auto fahren, Mehrwegverpackungen kaufen, Strom sparen. Dies ergab eine repräsentative Umfrage, die das Sample-Institut im Auftrag der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) und des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) durchgeführt hat. »Die Bevölkerung ist bereit etwas zu tun, jetzt muß die Politik endlich nachziehen,« so DAK und BUND.

(40% des CO₂ wird in Deutschland von Kraftwerken ausgestoßen) und Strom nun mal meine Spezialität ist, möchte ich hier die ökonomischen und ökologischen Relationen zwischen den verschiedenen Stromsparmöglichkeiten zeigen.

Solarzellen.

Eine Solaranlage mit einer Spitzenleistung (W_p) von 1 kW_p hat eine Fläche von ca. 10 m², liefert unter in Deutschland üblichen Wetterbedingungen durchschnittlich ca. 1.000 kWh elektrische Energie pro Jahr und kostet "schlüsselertig" ca. DM 20.000.—.

Dies bedeutet, daß 1 m² Solarfläche DM 2.000.— kostet und 100 kWh Strom pro Jahr liefert.

Beispiele für günstigere Alternativen:

Energiesparlampe.

Eine Wohnzimmerlampe (100 W) brennt pro Jahr ca. 1.200 Stunden. Wenn diese Glühlampe durch eine Energiesparlampe (20 W) ersetzt wird, spart man pro Jahr ca. 100 kWh Strom.

Vergleicht man jetzt diese Werte mit den Daten der Solarzellen, fällt einem sofort auf, daß man mit einer Energiesparlampe von DM 20.— genau soviel Strom spart wie mit einer Solarfläche von 1 m² die DM 2.000.— kostet. Ein weiterer Vorteil der Energiesparlampe ist, daß diese Sparmaßnahme von fast jedem genutzt werden kann. Hier gibt es noch große Möglichkeiten, denn mehr als die Hälfte der Deutschen Haushalte hat noch keine einzige Energiesparlampe.

Vernünftige Nutzung von Elektrogeräten.

Ausschalten von Fernsehern mit Stand-by-Betrieb bringt pro Jahr einen Stromminderverbrauch von ca. 100 kWh. Die Unbequemlichkeit ein Fernsehgerät auszuschalten, wenn es nicht genutzt wird, spart also genau so viel Strom wie

1 m² Solarfläche und kostet DM 0.—! Auch hier ist das Sparpotential sehr hoch weil der Durchschnittsverbraucher überhaupt nicht weiß, wieviel hier gespart werden kann. Die Hersteller von "Stand-by-Geräten" geben die Bereitschaftsleistung ihrer Produkte nicht an und die Verkäufer können auf entsprechende Fragen keine Antwort geben. Kein Wunder, daß der Kunde ahnungslos bleibt. Meine Forderung an die Hersteller ist dann auch den Stand-by-Verbrauch deutlich und verständlich auf dem Typenschild anzugeben. Auch die Verkäufer könnten sich etwas mehr Mühe mit der Beratung machen. Nur so wird der Verbraucher in der Lage sein ein verbrauchsgünstiges Gerät zu wählen und dieses dann auch vernünftig zu benutzen.

Einige Beispiele von elektrischen Geräten mit ihren Jahresverbräuchen für Stand-by-Betrieb sind:

Fernseher	100 kWh
Verstärker für Kabelanschluß	50 kWh
Receiver für Satellitenschüssel	250 kWh
Anrufbeantworter	25 kWh
Videorecorder	100 kWh
Telefax	100 kWh
Stereoanlage	100 kWh
Umwälzpumpe für Heizung	400 kWh

Wenn Sie diese o.g. Geräte nur einschalten, wenn sie wirklich genutzt werden, verbrauchen Sie jährlich ca. 1.000 kWh weniger Strom. Dies ist vergleichbar mit der Stromernte einer DM 20.000.— teuren Solaranlage. Es gibt also in jeder Wohnung ein Stromsparpotential, das mehreren m² Solarfläche entspricht, und das kostenlos zu haben ist.

Aus dem Vorhergehenden könnte man schließen, daß ich ein Gegner der Photovoltaik-Nutzung bin. Dies ist nicht richtig, ich habe ja selber einige m² Solarzellen aufs Dach montiert. Vielmehr möchte ich zeigen, daß jeder Strom sparen kann, ohne teure Investitionen in High-Tech Solarpanelen zu tätigen.

Was war sonst noch?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben:

- * Die Staatskanzlei beantwortet unser Schreiben, sieht aber z.Z. keine Möglichkeit, auf den geplanten Golfplatz Einfluß zu nehmen.
- * Das BRW teilt mit, daß Pegel an der Düssel noch nicht eingerichtet ist. Wir bleiben am Ball.
- * Hinweis an den Kreis über die Unsinnigkeit der L357n (verlängerte Landstraße nach Wuppertal) und der L423n (vormals als K20n geplant).

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüberhinaus bietet uns die Stadt Haan die



Gelegenheit, zu Bebauungsplänen u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben im vergangenen Quartal folgende Stellungnahmen ab:

- * Anregungen zum Bebauungsplan "Östliche Sinterstraße".
- * In einem vierseitigen Schreiben begründen wir noch einmal unsere Ablehnung des Bebauungsplan "Höfgen"

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, d.h. unsere Mitteilungen werden abgedruckt.

- * Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- * Hinweis auf neuen Kiebitz.

Sonstiges

- * Marktstand mit Pflanzentauschbörse beim Bürgerfest
- * Marktstand der AGNUjugend zu MOA
- * AK Energie auf dem Solinger Umwelttag
- * AGNUjugend nimmt am Tag des offenen Hofes bei Rosendahl teil.
- * AGNUjugend erhält Zuschuß von der Stadtsparkasse aus dem Prämiensparen.
- * Fragebogenaktion am P&R-Parkplatz Gruiten.
- * S.M.Kübler nimmt an SPD-Diskussion über Abfallwirtschaft teil.
- * Abendspaziergang zum Standort der in dieser Gegend neu entdeckten Zwiebelzahnwurz.

Monatstreffen

- * Im April berichtete Volker Hasenfuß in einem Diavortrag über Vogel- und Pflanzenwelt der Algarve.
- * Im Juni besichtigten wir statt Monatstreffen den im letzten Herbst freigeschnittenen Orchideenstandort in der Grube 7

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Ehepaare DM 120,-, Jugendliche DM 30,-)
 NABU (Jahresbeitrag DM 72,-, Familie DM 100,-, Jugendliche DM 36,-)
 RBN (Jahresbeitrag DM 40,-, Jugendliche DM 20,-)
 AGNU Haan e.V. (Jahresbeitrag DM 10,-, für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

Impressum

Herausgeber:

AGNU Haan e.V.
Postfach 15 05
42759 Haan

Auflage: 700

AGNUL im AHA c/o Zehler
Schillerstraße 49
06246 Bad Lauchstädt

Einzelpreis: DM2,00

Redaktion:

Sven M. Kübler
Frank Wolfermann
Walter Zehler

Abonnement: DM10,00/Jahr
(4 Ausgaben frei Haus)

Bei dieser Ausgabe haben außerdem mitgearbeitet:

Bert van Dijk
Andreas Förster
Volker Hasenfuß

Clemens Hölter
Helge May
Carl Michaelis

Ursula Russek
Harald Selme
Beate Wolfermann



Mit dem nebenstehenden Zeichen gekennzeichnete Artikel ("Vorsicht! Ironie") sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab!

Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)! Der Kiebitz erscheint viermal jährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Redaktionsschluß ist jeweils drei Wochen vorher.

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505
42759 Haan

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt
AGNU Haan e.V., Postfach 15 05, 42759 Haan

Postleitzahl und Ort
Strasse und Hausnummer
Vorname und Name
Absender:

Datum und Unterschrift

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
☎ (0 21 29) 81 28

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

RBN

Marjan van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU Jugend

Jens Driessen
Am Kuckesberg 48
☎ (0 21 29) 5 15 20

AK Energie

Bert van Dijk
Menzelstraße 20
☎ (0 21 29) 5 01 30

AK Haushalt und Garten

Christiane Schmitt
Buchenweg 5
☎ (0 21 04) 6 15 84

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
☎ (0 21 29) 83 37

ADFC

Rainer Hillesheim
Wiesenstraße 5
☎ (0 21 29) 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im Naturfreundehaus in der Erkrather Straße 39 finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Spendenkonto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20